

AUSSTELLUNG «IM FALL» ■ «Das Thema ist besonders aktuell»

Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) macht die Armut zum öffentlichen Thema. Zum europäischen Jahr der Armut tourt sie mit der Wanderausstellung «Im Fall» quer durch die Schweiz. Der nationale Auftakt findet vom 13. bis 30. April in Bern statt – unter dem Lead des Berner Sozialamts. Leiter Felix Wolfers über den bevorstehenden Anlass.

■ PETER BRAND

Herr Wolfers, als Sozialamtleiter sind Sie bestimmt froh, dass das Thema Armut so prominent zur Sprache kommt.

Wolfers: Ja, die Ausstellung ist eine gute Gelegenheit, die Bevölkerung über die Ursachen von Armut zu informieren und aufzuzeigen, was die Sozialhilfe leistet. Das Thema ist besonders aktuell: 2010 werden etliche Personen, die durch die Wirtschaftskrise ihre Arbeit verloren haben, bei der Arbeitslosenversicherung ausgestellt. Sie werden dann von der Sozialhilfe unterstützt, welche das unterste Auffangsystem der sozialen Sicherung in der Schweiz ist. Ab Sommer rechnet der Sozialdienst mit einer deutlichen Zunahme der Fallzahlen.

Organisatorin der Ausstellung ist die SKOS. Welchen Part spielt das städtische Sozialamt?

Wolfers: Wir stellen die Infrastruktur zur Verfügung. Weil Bern die erste Station ist, hat die Öffentlichkeitsarbeit für uns einen grossen Stellenwert. Parallel zur SKOS-Ausstellung erarbeiten wir ein Rahmenprogramm, welches die Arbeit des Sozialdienstes aufzeigt. Tage der offenen Tür vermitteln dem Publikum praxis-

nahe Eindrücke unserer täglichen Arbeit. In Podiumsveranstaltungen werden zudem fachliche und politische Themen rund um die Sozialhilfe diskutiert.

Was erwartet die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung konkret?

Wolfers: Alle ausgestellten Objekte vermitteln Informationen, Eckdaten

Unter anderem soll die Ausstellung aufzeigen, wie sich Armut in der Schweiz anfühlt. Hand aufs Herz: Ist ein solches Gefühl überhaupt vermittelbar?

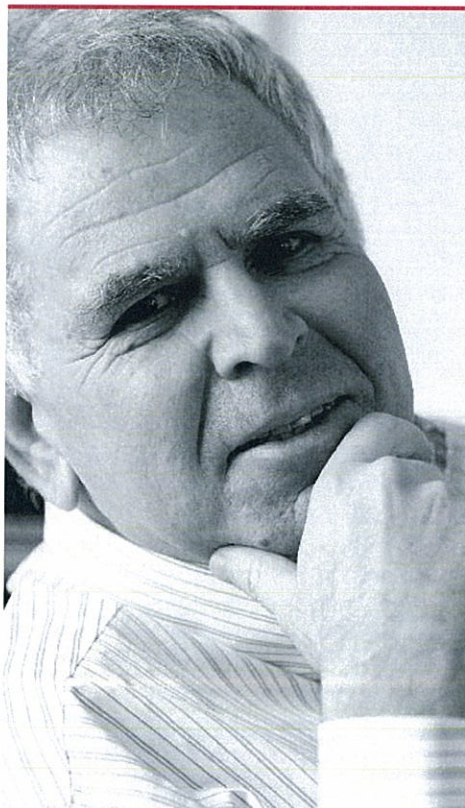
Wolfers: Ich möchte nicht zu viel verraten, aber ja, es ist möglich. Die Besucherinnen und Besucher können sich in der Ausstellung ein realistisches Bild machen, was es bedeutet, Sozialhilfe zu beziehen. Sozialhilfebezüglerinnen und -bezügler reden über ihre Sorgen, Wünsche und Nöte.

Was bedeutet es, heutzutage arm zu sein?

Wolfers: Hungern muss in der Schweiz dank der Sozialhilfe niemand. Armut bedeutet aber oftmals soziale Ausgrenzung. Armut gefährdet die Gesundheit der Betroffenen, aber auch deren gesellschaftliche Integration. Besonders schwer haben es Langzeitarbeitslose, welche erfolglos Stellen suchen. Belastend ist die Armut insbesondere für Kinder: In Bern sind ein Viertel der Sozialhilfebezüglerinnen und -bezügler jünger als 20 Jahre. Es ist wichtig, dass sie eine Ausbildung absolvieren, um später ein eigenständiges Leben führen zu können.

Welches Publikum möchten Sie mit der Ausstellung ansprechen?

Wolfers: Ziel ist es, möglichst breite Bevölkerungskreise aus der ganzen Region anzusprechen. Die Ausstellung soll für alle attraktiv sein. Wir werden auch die von der Sozialhilfe unterstützten Personen selber einladen, die Ausstellung zu besuchen. Geplant sind zudem Führungen für Schulklassen. Die Rahmenveranstaltungen richten sich eher an Fachleute. Für die Mitarbeitenden der Stadt Bern ist die Ausstellung eine Möglichkeit, einen Teil der Verwaltung näher kennen zu lernen. ■



Blickt gespannt auf die Eröffnung: Sozialamtleiter Felix Wolfers.

Bild: pb

und Assoziationen rund um die Sozialhilfe und die Armutsproblematik. Diverse Organisationen der Stadt Bern, welche eng mit dem Sozialdienst zusammenarbeiten oder sich mit Armut und Ausgrenzung befassen, werden mit Ständen und Aktionen vertreten sein.

Link: www.im-fall.ch